

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 22 (1928)
Heft: 23

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gesagt, daß er so sehr hungrig ist — große Menschen, Vater und Mutter und der Knecht gaben ihm stets zu essen, — er streckt flehend die Hand aus, das soll heißen: „Gebt mir etwas zu essen!“ und der Hund wedelt mit dem Schwanz, „bitte, bitte“ heißt das. — Wird niemand die stumme Bitte verstehen?

Ja. Hier und da bleibt einer stehen und ihn jammert das elende, blasses Kind, das nichts sagt, nur flehend die Hand ausstreckt. Er legt ein Geldstück in die kleine Hand, — traurig führt Gottlieb es zum Munde, o, es ist hart und kalt, er kann es nicht essen, weiß nichts von der Bedeutung des Geldes, er wirft es fort. Er hat ja um Brot, weshalb gibt man ihm einen Stein? — Er schleicht weiter, die zitternden Beine wollen ihn nicht mehr tragen, aber hier liegen große Brote an der Tür, — die Menschen verstehen seinen sehnungsvoollen Blick nicht, wohl aber der Hund. Er eilt hinzu, nimmt ein Brot zwischen die Zähne, eben will Gottlieb es nehmen, da kommt ein Mann mit einem Stock und will den kranken Hund schlagen. Entsetzt umschlingt das Kind den schwarzen Freund, der sein Brot immer noch festhält. So stehen sie da, — mehrere Menschen kommen und sprechen auf Gottlieb ein, ach, er sieht wohl ihre Gesichter und Gebärden, aber er versteht nicht, was die Leute wollen, und verstände er's, so könnte er ihnen doch nicht antworten. Sie aber fangen an zu merken, daß Kind und Hund hungrig sind, sie begütigen den Mann mit dem Stocke, — doch ihren Aufforderungen, nun zu essen, kommen weder Gottlieb noch Beno nach. Sie sind beide viel zu erschrocken.

„Das Kind ist taub — und stumm“, sagt plötzlich ein Herr, der auch näher getreten, „frank und elend dazu. Es kann keine Auskunft geben über woher und wohin, — muß sich auch zuerst erholen. Ich werde es mit mir nehmen, liebe Leute, Ihr wißt ja, wer ich bin.“.

„Der Herr Direktor“, geht's durch die Menge, „der die große Schule für die Taubstummen hat. Da ist das Kind gut aufgehoben.“

Alles ist voll Mitleid, am liebsten hätten die Leute Kind und Hund auf ihren Armen dem Herrn Direktor ins Haus getragen.

So führte Gott das taubstumme Kind durch den großen Wald dahin, wo es zu einem neuen Leben erwachen, lernen und erfahren sollte, daß es einen Vater im Himmel gibt und daß alle dunklen Wege sein Kind nur zu Ihm führen sollen.
(Schluß folgt.)

Aus der Welt der Gehörlosen

Bern In Zweisimmen ist im November ein Taubstummenfreund, Theodor Beck, im Alter von 71 Jahren gestorben, der es verdient, daß seiner auch hier gedacht werde. Denn nicht nur war er etliche Jahre Taubstummenlehrer in Riehen (zu meiner Schülerzeit) sondern er bewahrte auch später, als er in andere Arbeit kam, sein Leben hindurch sein Wohlwollen gegenüber der Taubstummenfache, das er u. a. betätigte als Kassier des Schaffhauser Fürsorgevereins für Taubstumme, in den vielen Jahren, wo er Waisenvater in Schaffhausen war. Von Zweisimmen aus, wo er ein Kinderheim gründet hatte und zuletzt selbst mit seinen Töchtern darin wirkte, unterstützte er mein Quellenbuch kräftig. Wir haben wieder einen Taubstummenfreund weniger! G. S.

Aus Taubstummenanstalten

Zur Weihnachtsfeier in Taubstummenanstalten.

In einem alten Jahrgang der „Blätter für Taubstummenbildung“ schreibt ein deutscher Taubstummenlehrer, W. Reischert-Straßburg i. E., folgendes, das wir auch unsern schweizerischen Taubstummenanstalten empfehlen und darum jetzt schon abdrucken, statt erst in der Weihnachtsnummer.

1. Gespräch.

(Von zwei Schülern auszuführen.)

Frage: Was, liebes Kind, erregt euch so?

Antw.: O, heute sind wir herzlich froh!

Frage: Sag' an, was eure Freude ist?

Antw.: Heut' ist geboren Jesus Christ!

Frage: Hat man das heute erst erfahren?

Antw.: Nein, vor über neunzehnhundert Jahren.

Frage: Wo wurde dies zuerst bekannt?

Antw.: Zu Bethlehem, im jüd'schen Land.

Frage: Wem wurde diese Freude kund?

Antw.: Den Hirten, durch der Engel Mund.

Frage: Wozu ist Gottes Sohn geboren?

Antw.: Um zu erlösen, was verloren.

Frage: Wer ist verloren, weißt du dies?

Antw.: Die Sünder, das ist ganz gewiß!

Frage: So nimmt der Heiland Sünder an?

Antw.: Ja wohl! Er nimmt die Sünder an!

Frage: Was heißt denn angenommen werden?

Antw.: Das heißt: bei Jesu selig werden!